Der Courier-Erzähler

Um ein Weib

Erzählung von Albert Leitich.

Ein alter Mann mit silbernen, wirren Haaren und fieberhaft entzündeten Augen schlich durch die Vorstadtgassen. Ein Bettler wie so viele; und doch blieben die Leute hinter der verfallenen, armseligen Gestalt stehen und die Kinder warfen mit Steinen nach ihr.

In solch vielfarbigem Fleckengewand zog wohl einst Parzifal in die Welt.

Ein Chaos von Fetzen, zusammengenäht mit groben Stichen — zerschlissen und schmutzig, bildete die Gewandung des Alten. Unter der schmutzigen Kappe flatterte gespenstisch das weiße Haar. Auf dem Rücken trug er einen Sack, in dem er alles verwahrte, was er auf den Straßen und Gassen fand: Blechabfälle, Nägel, Drähte, zerbrochene Hufeisen, Schachteln — eine flirrende, schwere Last, unter der sich der magere Körper förmlich bog. Der Anblick dieser gräßlichen Armut war grotesk.

In den Gassen riefen sie ihm Spottnamen nach und wo seine Hand bettelnd anklopfte, fielen die Türen voll Abscheu und Furcht ins Schloß. Man fürchtete den alten Mann wie ein Gespenst, und trotzdem fand er täglich immer wieder den Weg zurück in die Stadt, wo man ihn höhnte und lästerte.

Nie hörte ihn jemand sprechen und die dunklen, eingefallenen Augen in dem scharfgeschnittenen Gesicht sahen mit erloschenem, blödem Ausdruck in die Welt, deren ganze Jämmerlichkeit sein müder Geist längst nicht mehr fassen konnte.

* * *

Der, dem sie heute spottend ein Almosen zuwarfen, dem die Buben in den Vorstadtgassen nachlaufen und den sie als Narren verschrieen, der humpelnd von Tür zu Tür zieht und nur noch sein elendes Leben sein eigen nennt, war einmal, vor Jahren, ein schmucker Reiteroffizier, ein adeliger Gutsbesitzer.

Frisches tolles Blut war der schlanke, rassige Felix Skowronek. Wenn er es gar zu toll trieb und die Mädels hetzte mit seiner Art, dann mußte seine tote Mutter herhalten — seine Mutter, die der alte Skowronek als Tänzerin vom Tingel-Tangel weg geheiratet hatte — so schön war sie gewesen; ja, und ihm war halt das wilde, überschäumende Tänzerinnenblut in die Adern geströmt; dazu hatte man dem jungen Baron in Oedenburg bei den Husaren das Leben gezeigt — das leichtsinnige, lockende Leben. Er konnte, wenn ihn der Teufel trieb, bis zum Morgengrauen am grünen Tisch sitzen. Das Geld, die schwer erborgten Wucherscheine, flogen dann wie wertlose Fetzen durch seine Hände. Er nahm es gleichgültig hin, denn wenn der alte Herr auf seinem Herrensitz einmal die Augen zutat, dann konnte er lächelnd quittieren. Aber der alte Herr machte ihm nicht den Gefallen — ganz im Gegenteil; — er riskierte das Ehepröbchen ein zweitesmal und Felix Skowronek hatte das Nachsehen.

Nach dieser Hiebspost versank er einige Tage in tiefsinniges Grübeln; am fünften Tage reiste er nach Wien und es hieß in der Garnison, daß er auf Brautschau gefahren sei; einige Wochen später kam Skowronek wieder mit guter Laune und viel Geld, — aber ohne Braut; auf die hatte er in der leichtlebigen Wienerstadt total vergessen.

Gerade in diese Zeit fiel die Heirat eines Regimentskameraden, der ein guter Freund von Felix war. —

Es war Winter geworden, trostlose Leere in der verschneiten Welt, froststarr die Felder; nur abends kamen die Kameraden zusammen, sprachen vom Leben, das weit abseits pulsierte. Die blonde, junge Frau des Regimentskameraden wurde zum Mittelpunkt in diesem engen Gesellschaftshorizont und Helenens tiefblaue Augen leuchteten, wie Sonnenschein in dieser Einsamkeit.

Meist saß in dieser Zeit Skowronek daheim und ordnete vergeblich seine Wechselschulden — der Vater hielt ihn knapp, denn die neue Mama war selbst eine Verschwenderin und stellte enorme Ansprüche für das angebliche Opfer, das sie gebracht hatte. Alles Zähneknirschen half nichts, es hieß sich einschränken — wider Willen sparsam sein.

Von seinem Zimmer führten die Fenster hinaus in den allgemeinen Park der Kaserne. Wenn die Mittagssonne über dem Schnee flimmerte, dann schritt eine leichte, süße Gestalt durch die schmalen Wege; Sonnenfunken zuckten über blondes Haar. Täglich dasselbe Bild. Hinter den Fenstern stand Skowronek und seine Blicke hingen wie gebannt an jeder Bewegung des weichen Körpers. Und wenn an den Gesellschaftsabenden Frau Helene Lieder sang, dann ging ein Sturm durch seine Seele und seine Fäuste ballten sich in wildem Zorn. Zwischen ihm und jener einzigen stand die Ehre — die Pflicht. Mit keinem Gedanken durfte er an fremdes Gut rühren und doch schüttelte ihn die Leidenschaft, die ihn zum erstenmal im Leben gerade der Frau des liebsten Kameraden gegenüber beherrschte, mit niederzwingender Allgewalt.

Bald merkten es die Kameraden; der andere sage nichts; er ließ die beiden zusammen und wußte, sein junges Weib war offen und ehrlich. Aber den Freund haßte er seitdem aus einfacher menschlicher Eifersucht — haßte ihn in seiner stillen Art, die nach außen hin nichts verriet — nur seine Augen fingen das heiße Leuchten in des anderen Blick. Wie heiße Lohe schoß es da in dem Herzen des Mannes auf, etwas, das an brutales Vernichten grenzte, denn an Skowronek, an den schlanken, sehnigen, mit den dunklen Zigeunerangen und den schmalen schlanken Händen, an dem ging keine achtlos vorüber.

Weib bleibt Weib!

Ein Tag löste den anderen .... das Jahr ging zur Neige. Trüben im Kasinosaal flammten die Christbaumlichter auf. Gäste waren da von den nahen Gütern, Musik spielte und in den Gläsern dampfte der Punsch.

Lärm, Musik, helles Frauenlachen, der schwere Wein, all das störte das Gleichgewicht des Alltags. Und inmitten des ganzen Treibens stand die blonde Frau so ernst mit dem Lächeln eines halben Kindes. —

Um Mitternacht verlöschten die Lichter. Draußen rieselte in weichem Flockenfall der Schnee und die Glocken sandten zwölf melodische Schläge durch die Nacht.

Neben Frau Helene stand Skowronek, ganz nahe, so daß die lichten Haarfäden der Frau auf der dunklen Uniform aufglänzten .... Zwölf volle Glockenschläge an der Seite des geliebten Weibes. — Es war wohl Zufall, aber der Gatte fühlte eine blinde Wut durch seinen berauschten Kopf jagen und packte den Feind dort, wo er ihn am tödlichsten traf.

Es war ein einziger, armseliger Tanz und der wurde dem Skowronek zum Schicksal. Er hielt die Geliebte in Armen zum ersten ... zum letztenmal ... es war kein Tanz mehr, es war Sprache, der Flügelschlag der Ewigkeit ... Und die Frau ließ sich führen und ihr süßes Gesicht wurde bleich unter der heißen Sprache seiner Augen.

Da brach sich eine unsichere Stimme Bahn.

„Meine Herren, ich denke; wir gönnen den Damen eine Pause und versuchen es mit dem Glück am grünen Tisch ...." Und damit zog der eifersüchtige Gatte den widerstrebenden Skowronek in das schmale Zimmer.

„Komm", sagte er heiser, „ich halte die Bank .... Du hast nichts zu fürchten, das Glück der Liebe .... mein Weib an meiner Seite .... Versuch's, du bist entschieden im Vorteil!" und stahlhart glitten seine Augen über des Freundes hohe Gestalt.

Geld und Scheine flogen, der Rauch zog in dichten Schwaden um die durch die Leidenschaft entstellten Gesichter.

Skowronek, durch dessen Denken und Sinnen noch Walzermelodien zitterten, verlor alle Sicherheit und wurde bleich. Ein Vermögen war verspielt .... und ein süßer, leiser Walzer lockte. Er mußte gewinnen ... sonst ...

Sein oder Nichtsein!

Jetzt ging's um Leben. Daneben stand der Tod. — —

Die Karten flatterten zu Boden. Wie zwei Todfeinde maßen sich die beiden Männer.

* * *

Das war das Ende Felix von Skowroneks. Er wußte, Rettung gab es keine; nirgends auf der Welt eine Hand, die ihm aus dem Unglück half, und ruhig zog er die Uniform aus ... eigentlich unheimlich ruhig. Was in seiner Brust wie eine Wunde fraß, war nicht die Ehre — die Stellung, die er in einer einzigen Nacht verloren ... das war die Frau, die er verspielt ... die Frau, an deren Lichtgestalt er zugrunde ging ... und das überschrie das Entsetzen in ihm ...

Die letzten Stunden oben in der Welt, die ihn nun ausgestoßen hatte, stand er am Fenster seines Zimmers .... stand wartend wie einer, der um letzte Gnade fleht.

Einmal mußte er sie noch sehen, damit er, der arme Teufel, ein letztesmal ihr Bild mit hinausnahm in den großen Lebenskampf ..... aber sie kam nicht ...

An einem frostklaren Abend schlich er hinaus, in die ferne Welt; still und vergessen Schranken fielen hinter ihm zu, die nichts mehr niederbrechen konnten. Er sah nicht mehr zurück auf sein glanzvolles Leben, und das schweigende Dunkel des Niederganges drückte ihn immer tiefer und tiefer ins Elend herab.

Brews beer superior to all
Hop Flavored or Plain $1.75
at your dealers, or write us.

Ein schlimmer Scherz.

Novelle von Henri Barbusse.

„Das ist verteufelt lustig," meinte Afitte.

„Ich weiß noch Spaßigeres," entgegnete Jakobus. „Es spielt auch in diesem australischen Ranch, wo sich alle Rassen und Leute der Welt begegnen. In einem Winkel einer im Entstehen begriffenen Stadt mit Namen Burbank City — ihre Häuser waren aus Holzplanken und ihre Straßen aus Schmutz — hatten sich einige Bürger, zu denen ich gehörte, zusammengetan. Warum? Natürlich um Gold oder Silber zu suchen .... Verwegen, Geld nicht achtend, abenteuerlich wie wir waren, bildeten wir eine Gesellschaft zu wechselseitigem Wagnis und Gewinn. Da war Billy Faggs, Fix Poccot, Junios Textor, Sennor Espinoja Nikalei nicht zu vergessen, und ich. Vor allem — und zwar aus Biergläsern, tranken wir einen reinen Nektar, der „Athletenwhisky" hieß und in den Konsumenten sogleich den Wunsch erweckte, Bäume auszureißen. Ich war ein Kerl — na, wie die anderen. Aber ich muß anerkennen, daß Junius uns alle übertrumpfte. Ein Prachtexemplar! Trat er in seiner ganzen Länge u. Breite durch die offene große Tür, dann war es, als schlösse sie sich. Er war so von Branntwein durchtränkt, wie der Docht eines Spirituskochers. Man kannte ihn als einen Freund von dunklen Abenteuern. Aber aus Mangel an Beweisen war ihnen alles ohne Folgen geblieben, und er stand im Begriff, im Augenblick, von dem ich spreche, Miß Lilie Bungalow, die ein ganz gerissener Engel war und ein graziöser Dämon dazu, zu heiraten. Das war der Mühe schon wert. Der Vater Bungalow, ein alter, reicher Geizhals, verbarg — wo, das hatten wir niemals entdecken können — einen unberechenbaren Schatz, der früher oder später das Glück seines Schwiegersohnes bilden sollte.

Da fand man eines Morgens den alten Bungalow ermordet. Neben dem erstarrten, durchlöcherten Kadaver und dem ausgeplünderten Koffer, Junius Revolver! Noch mehr! Junius hatte diese Nacht die Baracke nicht betreten, die er mit Bob Planturus teilte. Nachdem ein ganzer Trupp Polizisten den Riesen — hinterrücks — festgenommen und ihn mit Stricken und Ketten ins Gefängnis geschleift hatte, — es waren so viel Transporteure nötig, wie man braucht, um eine Gipsstatue, die immer dieselbe dumme Bewegung macht, zu überführen — fand man bei ihm die Papiere, die dem aus der Welt geschafften Alten gehört hatten. Junius war die Geduld ausgegangen.

Wir wurden einer wie der andere zugelassen, um den des Verbrechens verdächtigen Hünen in dem vergitterten Keller, wo man ihn eingeschlossen hatte, anzusehen. Lächelnd traten wir wieder ans Tageslicht! Tatsächlich: so sehr auch aller Anschein gegen ihn sprach, er war unschuldig. Junius war im Besitze eines Unschuldbeweises, eines ausschlaggebenden. Die ganze Nacht, in der er sich damit beschäftigt haben sollte, den eigensinnigen Achtzigjährigen totzuschießen, hatte er mit William Trott, dem Inspektor der Wasserversorgungsgesellschaft, beim Kartenspiel zugebracht.

Junius machte sich den Spaß, diese Tatsache dem Sheriff vorzuenthalten. Unter dem Siegel des Geheimnisses erzählte er es uns lachend und wir freuten uns mit ihm auf das Gesicht, welches der Richter machen mußte, wenn nach vortrefflichen Schuldbeweisen die entscheidende Zeugenaussage fallen mußte. Und William Trott, ein sehr origineller Biedermann gab sich bereitwillig zu diesem Versteckspiel her und rieb sich im Vorgenuß dieses sensationellen Prozesses die Hände. In seiner Erwartung widmete er dem „Athletenwhisky" eine wahre Leidenschaft und imprägnierte sich damit in methodischer Weise.

In diesen jungen Ansiedlungen rechnet die Justiz schnell ab. Wir schritten zur Verhandlung wie zur Hochzeit. Es ging schief mit Junius. — Und je schiefer es ging, umso vergnügter stießen wir uns mit den Fäusten in die Seite.

Sozusagen im letzten Augenblick und bei der letzten Frage erhebt sich mein Junius, schaukelt wie eine Pappel hin und her, sagt klar und deutlich: „Ich bitte um Entschuldigung, Sir Horatio, ich habe bestimmt etwas dazu zu sagen. Oh, eine Kleinigkeit! Die Nacht zum Sechzehnten habe ich mit einem Gentlemen verbracht, einem Beamten der Wasserversorgungsgesellschaft, dem ehrenwerten Mister William Trott, den ich zu vernehmen bitte!"

Theatercoup! Die Anwesenden johlten. Der Sheriff war entgeistert. Seine Stimme fand trotzdem die berufsmäßige Sicherheit wieder, um das Erscheinen der genannten Person anzuordnen.

Alle Blicke sind auf den Eingang gerichtet.

„Der ehrenwerte Zeuge!"

Da ist er. Man führt ihn in die „Box". Er machte einen bestürzten Eindruck. Wir freuen uns wie Schüler. Junius lacht bis an die Ohren. Stille herrscht wie in einer ergreifenden Theaterszene. Der Richter fragt Mister William Trott, was er auszusagen hat.

Der Beamte senkt die Augen. Ein schwaches Murmeln kommt aus seinem Munde:

„Ich ... bin .... ein Sünder!" sagte er.

„Ach! — Aber was wissen Sie in bezug auf die Ermordung Mister Bungalows?"

„Er war ein Sünder."

„Gut. Aber kennen Sie diesen Mann?" fügte der Richter, auf den Angeklagten weisend, hinzu.

„Das ist ein Sünder, und Sie sind auch einer," psalmodierte ganz sanft William Trott.

Der Präsident stampfte mit dem Fuße auf.

„Um das alles handelt sich's nicht. Dieser Mann, verdächtig des in der Nacht zu Sonnabend dem Sechzehnten an Bungalow verübten Mordes, behauptet, diese Nacht mit Ihnen zusammengewesen zu sein. Ist das richtig?"

Der Wasserinspektor faltet die Hände und schüttelt sein umfangreiches Haupt.

„Ich möchte in den Himmel kommen", antwortete er bloß.

Und jetzt sich mit weit aufgerissenen und in Tränen schwimmenden Augen hin.

Bei der Gerechtigkeit des Himmels! Ihr ahnt es: William Trott war wahnsinnig geworden. Der in zu massiven Dosen genossene „Athletenwhisky" bewirkt bei schwachen Intelligenzen solche Verheerungen.

Zugleich mit der Vernunft des einzigen Entlastungszeugen scheiterte Junius Textors letzte Hoffnung. Seine verrückten Gesten und unsere Proteste und Schreie fruchteten nichts. Im Gegenteil, um Haaresbreite sahen wir uns der Mittäterschaft beschuldigt, mußten während der Abfassung und Verlesung des Urteils sittsam auf unseren Plätzen verharren und währenddessen noch behilflich sein, Mister Trott in einen mit Matratzen ausgepolsterten Raum zu überführen.

Der — von innen und außen mit Wasser behandelte Beamte genas sechs Monate nach dem Tag, an welchem Junius gehängt worden war, und drei Monate später stellte sich der wahre Mörder selbst. Nur noch eine Bemerkung: Wir fanden das Vorkommnis zuerst etwas toll; aber dann kamen wir beim Nachdenken zu dem Ergebnis, daß unser Freund — bei Unfehlbarkeit des Gerichtes an jenem Tage zwar nicht gehängt worden wäre, aber dafür seit vielen Jahren so manches liebe Mal.

— Zu spät. „Bist du eigentlich immer noch mit Adele verlobt?"

„Nein."

„Na, Gott sei dank, jetzt kann ich dir's ja sagen, kein Mensch hat begriffen, wie du zu so einer häßlichen Gans gekommen bist."

„Das hättet ihr mir ja auch früher sagen können, inzwischen habe ich sie nämlich geheiratet!"

— Tragischer Irrtum. „Was ist denn los?" fragte Johnson einen befreundeten Arzt, dem er auf der Straße begegnet. „Du siehst ja jämmerlich aus."

„Kunststück!" antwortete der Arzt, „man könnte aus der Haut fahren. Da habe ich nun zwei Jahre lang einen Patienten auf Geistesgestörtheit behandelt, und jetzt stellt sich heraus, daß der Kerl ein Chinese ist!"

— Schlau. Ein Landmädchen kommt zum Photographen: „Ich möchte mich photographieren lassen," sagte es, „aber von rückwärts."

„Warum denn rückwärts?" verwunderte sich der Photograph.

„Ja, sehen Sie," erklärte die holde Unschuld vom Lande, „das Bild gehört zu einem Brief auf eine Heiratsannonce, aber ich möchte noch nicht wissen lassen, wer ich bin."

Der Mann, der seiner Frau das feinste Mehl bringen will, bringt einen Sack

Robin Hood FLOUR

„Geld Zurück"-Garantie in jedem einzelnen Sack

RID-O-LICE TABLETS

Tabletten

Vernichtet alle Geflügellläuse ohne Bestaubung, Bespritzung oder Handhabung der Vögel. Ganz giftfrei und unschädlich — eine Rid-O-Lice Tablette in einer Gallone Wasser wird Ihre Hühnerschaar fröhlich und gesund erhalten, frei von Ungeziefer, und ohne dabei das Fleisch oder die Eier der Tiere zu beschädigen. Ein Treatment für ein Jahr ausreichend für eine gewöhnliche Hühnerschaar wird für einen Dollar versandt. Oder senden Sie blos Namen und Adresse und zahlen Sie den Dollar und die Postspesen dem Briefträger bei Ablieferung. Das neueste Bulletin über Krankheiten und Fütterung des Geflügels wird frei mit der Bestellung zugeschickt. Zufriedenheit garantiert, oder Geld zurückerstattet.

Agenten werden gesucht.

Alexander Laboratories
9 Bohan Bldg. Toronto, Ont.

Die älteste Dampfschifflinie nach Canada
1840-1928

Jetzt ist es Zeit, Vorbereitungen zu treffen, wenn Sie Ihre Familie, Verwandten oder Freunde nach Canada zu bringen gedenken.

Schreiben Sie an die Cunard Linie in Ihrer Muttersprache, und Sie werden volle Auskunft und Beihilfe erhalten, um die nötigen Dokumente fertig zu machen.

Reisebillete können hier in Canada gekauft werden, oder, in Fällen, wo die Reisenden ihre Ueberfahrt selbst bezahlen wollen können die Dokumente ausgefertigt und nach Europa gesandt werden.

Wenn Sie Ihrer Familie in Europa Geld zu schicken wünschen, unternimmt auch dies die Cunard Linie, um die Zahlungen zu billigsten Raten zu überweisen.

Die Cunard Linie hat Offices in allen europäischen Ländern, und diese werden Ihrer Familie und Freunden jegliche Hilfe erweisen.

Die bestbekannten Dampfer der Cunard-Linie verkehren regelmäßig in der Saison nach und von Quebec.

Schreiben Sie an:
THE CUNARD LINE
270 Main Street
Winnipeg, Man.

oder an
10,053 Jasper Ave.
EDMONTON

oder
209 Eigth Ave.
CALGARY
oder
100 Pinder Block
SASKATOON

Cunard LINE